



Musik ist eine Gefühlssache

Interview mit James Morrison

James Morrison auf der Bühne zu erleben ist beinahe so als erlebe man ein Naturschauspiel. Mit dieser Energie, die der australische Multi-Instrumentalist auf all seinen Instrumenten bei Konzerten frei setzt, begeistert er die Jazz-Welt rund um den Globus.

Herr Morrison, ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll – sie sind ein so vielseitiger und brillanter Musiker, dass es gar nicht so leicht ist, einen Aufhänger für dieses Interview zu finden. Lassen sie uns zunächst über Ihre musikalische Kindheit sprechen – können Sie sich noch an ihre erste Berührung mit Musik erinnern?

Ja - es war in der Kirche. Meine Mutter spielte auf der Orgel und ich erinnere mich genau an diese schönen Harmonien in den alten Kirchenliedern. Damals wohnten wir noch in einem kleinen Ort im australischen Outback. Aber nicht lange danach zogen wir in die Stadt, und dort hörte ich das erste Mal Jazz-Musik - und eine Trompete!

Wie hat dann ihre musikalische Karriere begonnen – wann haben sie angefangen, professionell Musik zu machen?

Ich war schon sehr früh auf der Bühne gestanden, meine erste Band gründete ich, als ich neun war. Das war ein Di-

xieland Quartett, und wir spielten an den Wochenenden im Einkaufszentrum unserer Stadt. Meine ersten professionellen Gigs hatte ich in Night Clubs - da war ich 13. Das war natürlich nicht erlaubt, aber das kümmerte keinen, solange ich auf der Bühne blieb und spielte.

Sie haben mit unzähligen Größen des Jazz gespielt: Dizzy Gillespie, Woody Shaw, Ray Charles, B. B. King, Ray Brown und Wynton Marsalis, um nur ein paar zu nennen. Wer von diesen Musikern hat Sie am meisten beeindruckt?

Das ist eine wirklich schwierige Frage. Jazz ist eine so persönliche Angelegenheit und jeder von diesen Musikern hat etwas, das ihn so einzigartig macht. Ich glaube aber, mein größter Held ist Dizzy. Ihn habe ich gehört seit ich 8 war. Als ich ihn dann traf und mit ihm spielte war das etwas sehr besonderes für mich. Eine andere Persönlichkeit, die mir wirklich etwas über den Jazz beibrachte war Ray Brown. Sein Gefühl für den Swing ist für mich das, was den Jazz ausmacht.

Hat einer von ihnen Sie mehr beeinflusst als andere?

Natürlich hat Dizzy mir auf der Trompete sehr viel gezeigt und mich geprägt.

Aber auch andere Musiker haben mich sehr beeinflusst, auf welchem Instrument auch immer. Manchmal habe ich z.B. den Eindruck, wenn ich Posaune spiele, denke ich eher an einen Pianisten als an einen Posaunist.

Ich habe Sie vor nun 11 Jahren die Fanfare der Eröffnungsveranstaltung der Olympischen Sommerspiele 2000 in Sydney spielen gehört – diese Szene gehört zu meinen beeindruckendsten Fernseherlebnissen! Erinnern sie sich an diesen Auftritt, war er etwas Besonderes für sie?

Ja, natürlich erinnere ich mich! Das war ein wirklich großer Gig - schließlich repräsentierte ich mein Land vor Millionen von Fernsehzuschauern. Ich habe mich einfach gefreut, dass bei so einem großen Ereignis der Jazz und die Trompete im Vordergrund waren.

Man kennt sie als Multi-Instrumentalist. Welches Instrument spielten Sie als erstes und wie kommt es, dass Sie so viele Instrumente beherrschen?

Ich fing zunächst mit dem Klavier an, mein erstes Blasinstrument war dann ein Kornett. Ich hatte immer den Eindruck, dass es eigentlich sehr leicht ist, ein Instrument „technisch“ zu be-

herrschen und darum fällt es mir auch leicht, viele Instrumente zu spielen. Wenn du einmal verstanden hast, wie ein bestimmtes Instrument sich anfühlt und wie es funktioniert, dann macht es auch Sinn, andere Instrumente zu spielen. Denn das Entscheidende beim Musizieren ist bei allen Instrumenten dieselbe. Was ich meine ist: die Knöpfe, Tasten und Züge, die du betätigten musst, mögen verschieden sein, der Ansatz und die Mundstücke mögen verschieden sein, aber entscheidend ist, dass du eine Idee, ein Gefühl in Klang umsetzt, so dass andere dieses Gefühl auch empfinden. Und diese Herausforderung ist bei allen Instrumenten gleich. Wenn du nur die Musik im Kopf hast, dann meisterst du auch die verschiedenen Anforderungen, die die verschiedenen Instrumente an dich stellen.

Man sollte sich also nicht auf die Unterschiede fokussieren, sondern auf das, was das gleiche ist: die Kraft der Musik. Lass dich vom Klang einer Klarinette inspirieren – und nicht durch ein anderes Mundstück blockieren.

Gibt es denn ein Instrument, dass Sie mehr mögen als die anderen?

Nein, ich mag alle Instrumente, die ich spiele. Jedes einzelne Instrument gibt einem etwas anderes, bei dem einen ist es der einzigartige Sound, bei dem anderen die Artikulation, etc. Es ist, als würden Sie mich fragen, welches meiner Kinder ich am liebsten mag ... sie sind einfach alle verschieden und nicht besser oder schlechter.

Was üben sie jeden Tag?

Gar nicht. Ich übe fast nie. Ich stehe sehr viel auf der Bühne und dadurch sind meine Muskeln stets in guter Verfassung. Das Üben hat für mich eine Aura, die ich nicht mag. Es gaukelt einem vor, Musik zu machen – aber nicht wirklich. Ich weiß, dass man üben muss, um etwas besser zu können, aber für mich ist das nicht der Weg, mit meiner Musik etwas aussagen zu

können. Musik ist eine Gefühlssache, und ich habe es mit dieser Einstellung geschafft, „Künstler“ und nicht „künstlich“ zu sein.

Natürlich bin ich über die Jahre immer besser geworden, was die Technik anbelangt, aber das passierte, weil ich sehr viele Konzerte spielte und nicht, indem ich für mich selbst übte. Ich sage das in bestem Bewusstsein, dass es sehr viele wundervolle Musiker gibt, die sehr viel geübt haben, und für sie hat es so funktioniert. Aber das ist wirklich eine sehr persönliche Sache – Üben fühlt sich für mich einfach nicht gut an.

Wieviel Zeit verbringen sie täglich mit welchem Instrument?

Ich spiele mit dem Instrument, auf das ich gerade Lust habe, wenn ich einen Gig habe – außer, es ist ein Konzert, in dem ich wirklich ein bestimmtes Instrument brauche. Darum möchte ich unbedingt Jazz-Gigs UND sinfonische Konzerte spielen, dann kann ich einerseits spielen, auf was ich Lust habe und andererseits das Instrument, das verlangt ist.

Im letzten Jahr haben Sie sich entschieden, ausschließlich Schagerl Instrumente zu spielen. Wann haben sie die Schagerl Instrumente kennen gelernt?

Ich war mit dem Juvavum Brass Ensemble auf Tour durch Österreich, als wir eines Tages die Schagerl Werkstatt besuchten. Ich wollte die Instrumente einfach mal sehen, obwohl ich zu diesem Zeitpunkt zufrieden war mit den Instrumenten, die ich hatte. Als ich die Instrumente dann spielte, merkte ich plötzlich: da war etwas Besonderes! Ich habe wirklich viele Marken weltweit ausprobiert, aber die Schagerl-Instrumente lösten ein Gefühl in mir aus, das mich inspirierte. Dann unterhielt ich mich mit Karl und Robert Schagerl, und ich spürte plötzlich, dass ich eine neue musikalische Heimat gefunden hatte. Die Art und Weise, wie sie über Blechblasinstrumente denken,

und die Verbindung von Instrument und Musiker, die sie schaffen, ist einfach perfekt. Sie waren auch offen für neue Ideen und wollten neue Sachen ausprobieren, so haben wir eine Zusammenarbeit begründet, die sich so anfühlt, als würden wir uns seit vielen Jahren kennen.

Was ist das besondere an Schagerl Instrumenten? Was mögen Sie am meisten daran?

Die Instrumente sind einfach von allerhöchster Qualität. Und ich mag die Einstellung und die Bereitschaft, einfach so lange zu arbeiten, bis das Instrument für den Musiker passt. Und am meisten: das Gefühl, das Instrument möchte mit mir Musik machen ... ich weiß, das klingt seltsam, aber dieses Gefühl habe ich, wenn ich ein Schagerl Instrument spielt. Es ist, als spielt es auf mir, und das Instrument und ich gehen ein Stück Weg zusammen.

Sie wurden zum künstlerischen Leiter des Schagerl Brass Festivals ernannt. Was sind Ihre Pläne für dieses große Brass Festival?

Es ist so spannend, in dieses Festival und in die Firma Schagerl integriert zu sein. Die Schagerls können nicht nur hervorragende Instrumente herstellen, sie wissen, wie man ein solches Festival organisiert. Sie sind in der Lage, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Musiker sich kennen lernen und zusammen Musik machen können. Und das ist es, was ein Festival wie dieses für mich bedeutet: es geht um die Musik, die wir alle lieben. Ich habe eine Vision für dieses Festival: alle, die teilnehmen, sollen das Gefühl haben, dass sie bei etwas Außergewöhnlichem dabei waren. Wir können das mit guten Ensembles und Programmen erreichen – aber es ist mehr als das. Denn wir haben einen magischen Ort zur Verfügung, das Stift Melk. Die Atmosphäre an diesem Ort ist einzigartig, und der Klang von Blechbläsern an diesem Ort wird einfach unglaublich sein. Ich bin auch der Meinung, dass alle Teilneh-

mer eines Festivals auch aktiv beteiligt sein sollen, und nicht nur zusehen und – hören. Musik bringt die Menschen zusammen und lässt sie gemeinsam an etwas Großem teilhaben. Darum ist es wichtig, dass wir Räume schaffen, an denen jeder mitmachen kann. Das wird u.a. bei unseren allabendlichen Jazz Jam Sessions und auch während den Haupt-Veranstaltungen stattfinden. Stellen sie sich vor: ein Finale von Hunderten von Blechbläsern im Prälatenhof des Stifts Melk – das wird gigantisch!

Welche musikalischen Projekte planen Sie für die Zukunft?

Sehr viele! Im Moment arbeite ich an der Eröffnungsfanfare für das Schagerl Brass Festival und an einer Musik für ein Theaterstück. Demnächst kommt auch eine neue Big Band CD von mir heraus – darauf spiele ich alle Instrumente selbst, bis auf das Schlagzeug.

In Zukunft möchte ich mir ein neues Konzept für Solo-Konzerte überlegen. Mit meinen neuen Instrumenten möchte ich Solo-Programme spielen deren Form und Aussage ich zwar jetzt schon im Kopf habe, die Realisation kann ich mir aber noch nicht vorstellen. Alle diese Ideen stecken noch in der Kinderschuhen, aber ich bin sehr gespannt!

Wenn Sie auf einer einsamen Insel wären, welche 3 CD's würden sie mitnehmen?

Solange es Musik gibt, wird es niemals einsam sein! (lacht) Meine Wahl wird auf folgende CD's fallen: Errol Garner's „Concert By The Sea“ – das ist echte Freude an der Musik! 2. Dizzy Gillespie's „The Greatest Trumpet of them All“ – der Name spricht für sich. Und 3. Sir Neville Marriner's recording of Mozart's Requiem.

***Herr Morrison,
vielen Dank für das Gespräch!***



SCHAGERL®
James Morrison Edition



„My Ultimate Trumpet!“

WWW.SCHAGERL.COM